

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859**

75 (18.9.1859)



# Durlacher Wochenblatt.

Nr. 75.

Durlach, Sonntag den 18. September

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Die österreichische Nationalanleihe.

Die österreichische Regierung hat bekanntlich am 15. Juni d. J. publicirt, daß die Zinsen der 1854er Nationalanleihe statt in Silber, während Kriegsdauer in Noten der österreichischen Nationalbank ausgezahlt werden sollen und zwar mit einem Zuschlag von 25 Procent, so daß für je 100 fl. Nationalanleihecoupons dem Besitzer 125 fl. in österreichischen Banknoten ausgefolgt wurden. Diese Noten sind zur Zeit nicht einlöslich, d. h. sie werden von der Bank nicht gegen Silber umgetauscht, aber sie genießen, im Hinblick auf die größere oder geringere Aussicht einer baldigen Wiederaufnahme der Silberzahlungen durch die österreichische Nationalbank, einen Börsencours, d. h. einen täglich wandelbaren Verkaufswert an der Börse. Am Mitte Juni mochte jener Börsencours fast so viel ausmachen, daß man sich für 125 fl. Banknoten nahezu 100 fl. in Silber verschaffen konnte. Inzwischen sind wieder Friedenszeiten eingetreten. Die österreichische Regierung scheint sich aber noch nicht in der Lage zu befinden, ihre Zinsschulden wiederum in Silber zu bezahlen. Denn sie hat am 15. d. M. in der Wiener Zeitung publicirt, daß der Zuschlag zur Notenzahlung von 25 Procent auf 15 Procent herabgesetzt werde, mit anderen Worten, sie werde statt der fälligen Zinszahlung nicht neue Schuldscheine von 125 fl. für 100 fl., sondern von nur 115 fl. für 100 fl. hinausgeben. Dies entspricht auch vollkommen dem dormaligen Börsencours der österreichischen Banknoten, welcher sich in Folge des Friedens soweit erholt hat, daß man sich mit blos 115 fl. Noten nahezu wieder 100 fl. Silber verschaffen kann. Mit der Wiederaufnahme der Silberzahlungen indessen scheint es hier nach noch gute Wege zu haben.

## Kriegsbilder der Gegenwart.

Von einem alten Militär.

(Aus den „Hausblättern“ von Haackländer und Hofer.)  
(Fortsetzung.)

Die Bildung von 2 neuen Linienregimentern, 1 Zuaven- und 1 Eingebornenregiment ist befohlen. Die Linieninfanterie, in blauen Waffenröcken, rothen Weinkleidern und Käppis, besteht meist aus kleinen Leuten, im Vergleich mit der deutschen, sie ist nun wohl durchgängig auch mit gezogenen weittragenden Gewehren bewaffnet, versteht sehr gewandt das Terrain im zerstreuten Gefecht — Tirailiren — zu benutzen, namentlich bei Dorfgefechten, schießt aber schlechter als die deutsche Infanterie, wozu ihr heißeres französisches Blut beitragen mag. Louis Napoleon hat in seiner Proklamation auf das Bajonett, „die furchtbare Waffe der französischen Infanterie,“ hingewiesen — jeder gediente Soldat weiß, daß diese Phrase eine Lächerlichkeit ist, auch rühmt sich jede andere Armee bekanntlich derselben Vorliebe für den Bajonettangriff. Das Bajonett thut es nicht, es kommt nur auf ein kräftiges, entschlossenes Vorgehen an, dann weicht der Feind in der Regel aus. Angriffe dieser Art sind in den letzten Gefechten von beiden Seiten vorgekommen, die Franzosen brüsten sich mit Unwiderstehlichkeit derselben, österreichische

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

**Durlach, 17. September.** Ein Eisenbahnarbeiter aus Auerbach gerieth gestern auf der Bahnstrecke zwischen Wilferdingen und Karlsruhe unter einem Kuppwagen, wobei ihm der Fuß abgedrückt wurde.

— In Wiesloch sind am 14. September 4 Häuser und 3 Scheuern sammt Stallungen abgebrannt. Das Feuer brach bei einem Bäcker aus.

— Se. Kgl. Hoh. der Großherzog hat die Entlassung der Excapitulanten der 1853er Conscription, sowie derjenigen Leute, welche bis daher ihre Conscription oder Einstandsca-pitulation beendigt haben, befohlen. Das Kriegsministerium ist mit dem Vollzug beauftragt; die Entlassungsurkunden sind mit dem Datum „1. October d. J.“ auszustellen.

— Am 13. d. M. war zu Freiburg Generalversammlung der katholischen Vereine in der dortigen Domkirche. Ueber 500 Personen, dem größeren Theile nach katholische Geistliche, waren anwesend und der päpstliche Nuntius aus München, Fürst Ghigi, hielt lateinische Reden dabei.

— In Tauberbischofsheim lebt man nach Untersuchungen des badischen Centralblattes am wohlfeilsten im badischen Lande. Dort kostet das Pfund Brod 2 kr., das Pfd. Dachfleisch 12, Schmalzfleisch 9, Kalbfleisch 8, Schweinefleisch 12 und Hammelfleisch 9 kr.

### Deutschland.

Eine beachtenswerthe Stimme läßt sich in Brater's „Bayerischer Wochenchrift“ also vernehmen: Die öffentliche Meinung hat sich in der deutschen Verfassungsangelegenheit laut und energisch vernehmen lassen und sich auch hier bewährt, als eine Macht bewährt. Sie hat es im Verlaufe weniger Wochen vermocht, daß in jedem deutschen Kabinet über die Frage der Bundesreform gesonnen wird, daß Regierungsbücher, die noch vor kurzem jedes Reformbegehren

Privatbriefe melden, daß selbst die gerühmten Zuaven vor dem Bajonettangriffe der Kaiserjäger ausgewichen sind. Im Kriege geht es hinüber und herüber damit. Nur im Dorfgefecht, im Häuserkampf wüthet das Bajonett wirklich, im geregelten Gefecht entscheidet meist schon die Energie ohne die blanke Waffe.

Eine vortreffliche Truppe sind die Jäger, eine Schöpfung des verstorbenen Herzogs von Orleans, sie nehmen sich in ihren blauen Tuniken — wie der Waffenrod dort heißt — mit den grünen Epaulettes auch gut aus, aber weder ihre Bewaffnung, noch ihr Schießen ist den österreichischen Jägern überlegen. Die Zuaven halten sich für die erste leichte Infanterie der Welt, und die Zuversicht einer Truppe, das moralische Element, wie man es genannt hat, ist allerdings von hohem Werth für die Erfolge; auch lebt in diesen tollköpfigen pariser Kindern eine Verachtung der Gefahr, die sie zu manchem Siege geführt hat. Aber es ist eben die Eigenthümlichkeit der Franzosen, daß sie, im Ungestüm des Angriffs furchtbar, in der Benutzung des Glücks rasch und rücksichtslos, doch einem besonnenen, hartnäckigen Widerstande, der aushält, auf die Dauer nicht gewachsen sind und von Unglücksfällen leicht entmuthigt werden, dann aber von Niederlage zu Niederlage fallen. Die Kriegsgeschichte hat das oft genug bewiesen, in alten und neuern Tagen. Sehen wir



als Chimäre verhöhnt oder als Hochverrath gebrandmarkt hatten, jetzt mit ihm in Unterhandlung treten und sich bemühen, ihm die glimpflichste Wendung zu geben. Die einmüthig und beharrlich auftretende öffentliche Meinung von ganz Deutschland würde sich mächtiger erweisen, als alle widerstrebenden Elemente, selbst als der Dualismus der Großstaaten; sie würde in Jahr und Tag die Hindernisse überwältigt haben, die man jetzt als unüberwindlich zu bejammern vorzieht. Da es zu dieser Einmüthigkeit nicht gekommen ist, werden die Dinge einen andern unberechenbaren Verlauf nehmen; nur das Eine ist gewiß: das Ziel, dem die deutsche Entwicklung unaufhaltiam zubräut, wird erreicht werden. Ob auf diesem Oesterreich mitgeht oder aus dem engern Verbande zurückbleibt, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, daß kein Eisenacher oder Gothaer Programm es ausschließen wird, wenn es sich selbst nicht ausschließt; und andererseits: daß Oesterreich unsehlbar sich selbst ausschließt, wenn es von un deutschen Interessen geleitet, in dem Streben verharret, der deutschen Nation den Weg ihrer Entwicklung zu verlegen.“ Als das nächste Ziel, das zu erstreben, fordert die „Bayerische Wochenschrift“ Bervollkommnung und Stärkung der deutschen Militärmacht.

— Zwei Herren mit scharfem Aug' und scharfer Zunge, die Herren Bernays aus St. Louis und Fr. Münch aus Missouri, führte eine Art Heimweh nach 25 Jahren nach Deutschland zu längerem Besuche zurück. Sie berichten über ihre Beobachtungen in amerikanischen Zeitungen und gestehen, ihr Heimweh sei ihnen fast verleidet worden. Au äußerer Freiheit habe das Volk in Deutschland ungemein gewonnen und dennoch zeige sich das öffentliche Leben, das öffentliche Bewußtsein dumpf und träge; der scharfen amerikanischen Zugluft gewöhnt, komme ihnen die deutsche Luft oft wie Stickluft vor, die einen ängstige und den Athem drücke. So fänden sie es in Süd- und Westdeutschland. Auch in äußerlichen geringfügigen Dingen sei Deutschland zurück. Der deutschen Behaglichkeit und Gemüthlichkeit zum Trost fehle es in den Häusern und Gasthöfen, in den Wartefälen und Wagen der Eisenbahnen an vielem, was in Amerika überall zu treffen sei, an schönen bequemen Möbeln, an Wasser und Badesimmern, an Lüftungsapparaten, an Kühlung der Zimmer und Getränke und in und vor den Bauernhäusern an Reinlichkeit. Die beiden Herren haben in ihren Zeitungen amerikanische Unsitte und Mißstände so scharf und anhaltend gerügt und furchtlos blosgelegt, daß sie sich das Recht erworben zu haben glauben, ihre Beobachtungen über Deutschland frei heraus zu sagen.

— Die Wiener Zeitung enthält ein Patent, welches die innern Angelegenheiten der protestantischen Kirchen in Ungarn, Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze ordnet. Ein halbamtlicher Artikel verheißt den Protestanten aller Provin-

daher auch den Quaden ein wohlgezieltes Feuer entgegen, dann einen kräftigen Gegenstoß, und sie werden mit ihrer phantastischen Verkleidung andern ehrliehen Menschenkindern nicht mehr imponiren. Denn unsern mit ihrer Geschichte nicht genau vertrauten Lesern wollen wir sagen, daß die Quaden zwar ihren Namen einem Kriegsbunde von Kabylenstämmen, der so hieß, verdanken, und daß sie ursprünglich Eingeborene von Algier waren, nun aber schon längst nur Franzosen, meist Pariser sind, denen man die orientalische Tracht gelassen hat, weil allerdings das Aeußere des Soldaten Einfluß auf seine Haltung und seinen militärischen Geist hat. Dies sagen wir denen, welche über glänzende Uniformen Glossen machen.

Endlich die „Turcos.“ Das sind nun freilich — unsere Leser verzeihen den Ausdruck — wilde Bestien, die nur eine reißer zweifelhafte militärische Zähmung durch die fast graujam strenge französische Disciplin erhalten haben, ihre Raubthiernatur bricht bei jeder Gelegenheit wieder hervor. Sie sind aus den Eingebornen Algiers formirt und unterscheiden sich von den Franzosen durch ihre Größe und den herkulischen Körperbau. Vor Sebastopol konnten sie die Russen bei den Stürmen immer deutlicher erkennen. Man macht uns, als wären wir kleine Kinder, mit ihrer Wildheit im Gesecht, mit ihrem lauernden Kriechen, ihren Tigersprüngen, ihrem

umfassende Gemährungen. Zum Vorstand des Wiener Konsistoriums wurde bereits ein Protestant ernannt. Seither stand ein Katholik an der Spitze.

— Der Hauptdiplomate unter den europäischen Fürsten, der König von Belgien, wird dem Kaiser Napoleon in Biarritz besuchen. Wahrscheinlich wird er ihm auch den Grund der Befestigung von Antwerpen erklären, welche die französischen Blätter so sehr in Alarm versetzt hat.

— Hessen-Darmstadt hat seine für die Kriegsdauer engagierten Offiziere und Aerzte mit einer halbjährigen Gage vom 1. September an wieder entlassen und auch ein großer Theil der sonstigen Freiwilligen hat, da die Aussichten zum Vorwärts ungünstig sind, seinen Abschied genommen.

— Das Aufgeld zu den ersten Nationalanleihebezinsen für die nächsten 3 Monate ist auf 15 Proc. festgesetzt worden.

— Eine auffallende Erscheinung ist die in diesem Jahre ungewöhnlich starke Auswanderung nach Amerika. Die Leute in Bremen sehen und hören es, daß nicht Nahrunglosigkeit der Grund ist, sondern Unsicherheit und Unbehaglichkeit; sie glauben, daß ein großer Krieg u. nahe bevorsteht und ihr Gut und Blut hart geprüft werden wird. Die Auswanderer gehören meist dem Mittelstande an und nehmen Geld mit, viele sind Hessen.

— In Gleisweiler in der Pfalz saßen drei Männer beim Wein und tranken um die Wette. Beim zwölften Schoppen straukelte die Gurgel des Tapiersten. Halt ein! warnte ein Zuschauer. — Nein, der muß auch hinunter, rief er, und wenn mich gleich der Tod holt! — Kaum war er hinunter, so kam der vielberufene persönliche Freund des Consistorialpräsidenten Wilmar und holte den Trinker.

— Schillers Geburtshaus in schwäbischen Städtchen Marbach wird Eigenthum der deutschen Nation, die zur Erwerbung beigetragen hat. Die innere, eigenthümliche Ausstattung hat begonnen und werden von dem Comite Hausgeräthe und andere Stücke, die in Schillers oder seiner Eltern Besitz gewesen sind, erbeten. Gegenstände von besonderem Werthe sollen nöthigenfalls honorirt werden.

— Die Berliner sind kurzgebundene Leute, denen kein Mensch sich einen Korb zu geben getraut. Ein Mädchen verweigerte neulich Einem ihre schöne Hand, nicht einmal zum Leben, sondern nur zum Tanz, der Berliner ging hinaus und kam nicht wieder und als die Andern hinausgingen, hing das Fruchtkorn am Baum in der Schlinge seines Hals-tuches. Man durchhieb den Knoten und fand, daß der Lebensfaden noch nicht zerrissen war.

— Der „Publicist“ bringt folgende Nachricht, die, wenn sie wahr sein sollte, höchst unerfreulich ist: „In Berlin besteht schon seit einiger Zeit eine Privatgesellschaft, die sich bei ihren Zusammenkünften dem Genuße des Opiumrauchens hingibt. In orientalischer Tracht liegen dabei die

entsetzlichen Geheul, ja sogar mit ihren Klagen, die sie als Sinn- und Blutsverwandte auf dem Tornister mitführen und die auch im Gesecht den Gegnern durch Beissen und Kratzen gefährlich würden, zu fürchten — seit wann haben denn aber wohl disciplinirte, kampfgewöhnte europäische Truppen den Kampf mit Wilden zu scheuen, mögen sie aus den Urwäldern Americas, den Palmenhainen der Südsee oder dem Stufenlande des Atlas kommen? Man behandle sie eben nur als wilde Bestien, die man besser mit der Kugel, als im persönlichen Kampfe erlegt.

(Fortsetzung folgt.)

**Ein Pagenstreich des Kaisers Alexanders I.**

In der Schrift: „Von Elba nach St. Helena,“ von Dr. Förster, welche bekannte und noch ungedruckte Erinnerungen aus der Zeit des Wiener Congresses enthält und deren erstes Heft bereits die zweite Auflage erlebt hat, finden wir eine Anekdote über Kaiser Alexander I. von Rußland, die vielleicht manchem unserer Leser ganz unbekannt oder aus der Erinnerung entschwunden sein mag. „Es war des Kaisers Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß von der Tafel des Kaisers Franz vor seinen sichtslichen Augen sehr oft die köstlichsten Braten und Pasteten nach dem Tranchirtisch wanderten,



Mitglieder auf schwellenden Divans hingestreckt und überlassen sich den durch das berausende Kraut hervorgerufenen Träumen.“

— In Delsnitz in Sachsen, einem Städtchen von 399 Häusern, sind am 14. d. M. 300 Gebäude abgebrannt. Mehrere tausend Menschen sind obdachlos.

— Man erzählt sich in Breslau folgende Geschichte von einem sehr ehrlichen Liebhaber. Ein sehr wohlhabender Mann trug die Hand seiner Tochter einem jungen Menschen an, in welchen sich das 17jährige hübsche Mädchen in Folge einer Salonbekanntschaft verliebt hatte. Die Freunde ihres Vaters rathen ihm zwar ab, aber er sagte, er wolle seiner Tochter einen Mann nach ihrer Wahl geben. Da erhält er plötzlich folgenden Brief von seinem zukünftigen Schwiegerjohn: „Mein Herr! Ihr Antrag ist für mich sehr schmeichelhaft, doch muß ich ihn zurückweisen. Ihre Tochter ist in mich verliebt; dies ist schön, aber leichtsinnig von ihr. Ich bin kein Mann für eine Frau und wüßte nur das Vermögen todzuschlagen. Wenn Sie mir nicht glauben, so fragen Sie die Welt; sie wird Ihnen sagen, ich sei ein Taugenichts; aber antworten Sie der Welt, ich sei ein ehrlicher Taugenichts. Ihr ergebener zc.“

**Schweiz.**

— Die Kaiserin-Mutter von Rußland hat gefunden, daß zwischen den weiland h. drei Königen im Morgenland und den drei Königen in Basel ein großer Unterschied ist. Jene brachten dem Christkind Weihrauch, Gold und Myrrhen, diese sahen die Kaiserin zwar auch für ein Christkind an, nahmen ihm aber das Gold ab und zwar für eine Nacht nicht weniger als 17,000 Franks. Das war sogar der reichen Kaiserin zu viel und als sie neulich wieder durch Basel reiste, ließ sie die theuern drei Könige stehen und aß und trank in der Restauration des Bahnhofes.

**Spanien.**

— Spanien hat zu Gunsten des Herzogs von Parma protestirt.

**Italien.**

— Aus Bergamo im Mailändischen schreibt man vom 4. Sept.: Gestern hielt man hier einen Trauergottesdienst zu Ehren der Gefallenen in den verschiedenen Schlachten. Da der Bischof jedem Geistlichen verboten hatte, in der Kirche eine Rede zu halten, so machte ein Private den Redner auf der Kanzel. Der Bischof ging sofort hinaus und excommunicirte die Kirche, so daß alle Gegenstände und Reliquien nach einer andern Kirche gebracht wurden. In der Kirche sollte keine Glocke mehr geläutet, kein Gottesdienst mehr gehalten werden. Abends begab sich eine Menge Leute in die obere Stadt, warf dem Bischof alle Fenster ein und drang in dessen Zimmer, wo man ihn zwang, die Tricolore zu küssen, ihm zuzufenden, er sei nicht würdig, die Fahne zu

ohne wieder zur Tafel zurückzukehren. Eines Mittags ließ sich vor der allerhöchsten Nase des Czaren ein Fasan nieder, mit kunstreicher Papierkrause um den farbenschimmernden Hals, Füße und Schnabel vergoldet, mit Trüffel- und Olivenwölgerüchen die Geruchsnerven berausend. Es war ein so ausgezeichnet königlicher Vogel, mit Krone und Schweif, daß der Kaiser heut besonders auf ihn sein Augenmerk richtete. Doch sollte es auch diesmal bei der bloßen Augenweide sein Bewenden haben. Der Vogel flog davon und obgleich der Kaiser ihn mit Falkenblicken verfolgte, die schöne Beute war ihm entgangen. Alexander stand verstimmt von der Tafel auf. Vergeblich bemühte sich die schöne Gabriele von Auersperg, ihn aufzuheitern, er blieb stumm. Die Diplomaten argwöhnten hinter dieser düstern Stirn ein sich zusammenziehendes Gewitter; ihr Biß erschöpfte sich in Muthmaßungen, welche Entscheidung des Schicksals Europa's der Kaiser in seinen Gedanken wälze. — Niemand errieth, was ihm im Kopfe herumging. Früher als gewöhnlich und ohne alles Gefolge verließ der Kaiser den Saal und begab sich durch ein Seiten-Gorridor in seine Gemächer. Da fällt im Vorübergehen sein Blick auf das schillernde Farbenspiel eines Federschweifes, welcher zwischen den Gardinen einer Fenster-Nische, von Zugluft bewegt, ihm einen verrätherischen Wink gab. Der Kaiser, nähert sich von Neugierde angeregt, zieht

besitzen. Sofort mußte er befehlen, die Kirche wieder zu öffnen, und heute läuft, was kann, dorthin, um gegen den Bischof zu demonstrieren.

— Die italienischen Kleinstaaten, welche sich an Sardinien anschließen wollen, wollen es auf 25,000 Soldaten bringen und damit ihren souveränen Willen durchsetzen. Ein General Fanti schult diese Leute.

— Deputationen aus Modena und Parma hat König Victor Emanuel in Betreff der Einverleibungsfrage genau dieselbe, etwas ausweichende Antwort gegeben, wie der toscanesische im vorigen Monat.

**Frankreich.**

— In Brest wird ein Linien Schiff „La Magenta“ nach neuer vom Kaiser erfundener Construction gebaut.

— Der Kaiser Marono, oder man weiß noch nicht recht wer, ist in Algerien eingebrochen, so daß rasch Truppen nach Afrika geschickt werden müssen.

— Dem kranken Bey von Tunis hat der Kaiser einen französischen Chirurgen gesendet.

**England.**

— Die englische Nationalschuld beträgt in runder Summe 900 Millionen Pfd. St.

**Türkei.**

— Die jüngst angekündigte Wasserspazierfahrt des Sultans hätte demselben theuer werden können, sein Dampfer stieß zweimal mit einem Engländer zusammen, der ihn nahezu in den Grund bohrte.

**Rußland.**

— In neuester Zeit machen die Russen glänzende Fortschritte im Kaufhaus; jetzt soll sogar Schamyl, der Tscherkessenfürst, gefangen worden sein. Das hiesse wohl den Krieg beendigt.

— Es ist, als ob die im Krimkrieg zerstörten Städte Sebastopol, Balaklava und Kertsch Trümmerhaufen bleiben sollten. Obgleich die Leute auf eine Reihe von Jahren frei von Abgaben sind, der Staat den Boden billig verkauft und seine Hülfe zum Häuserbau vergibt, so will's doch nicht vorwärts geben. Die russische Regierung hat sich nun genöthigt gesehen, den Juden zu gestatten, sich dort anzusiedeln und unter gewissen Einschränkungen auch in Nikolajeff, wo der Kaiser große Werkstätten, Niederlagen und Magazine hat.

**Amerika.**

— Man kann in Californien auch sehr zart sein: Einer schrieb neulich nach Deutschland, „Meinem Bruder ist ein Unglück widerfahren: er trat vor einer großen Volksversammlung auf und kaum hatte er sich dem Volke gezeigt und seine kurze Anrede beendet, so wich das Brett, worauf er stand, und mein Bruder brach den Hals.“ Der grobe Deutsche hätte kurzweg gesagt: mein Bruder wurde gehängt.

die Gardinen zurück — und findet hier zu seiner freudigsten Ueberraschung in einem Handkorbe auf silberner Schüssel den entflohenen Vogel auf einem Nest noch unentfalter Flaschen des edelsten Burgunders und Tokayers. Zum Glück ist Niemand gegenwärtig, der bei dem Funde sein „Halbpart“ gefrasen hätte und der Kaiser bringt den reich gefüllten Korb in sein Zimmer in Sicherheit. Am nächsten Morgen ladet er den Kaiser zu einem Extrarühstück auf seinem Zimmer ein. Alexander läßt sich die Ehre nicht nehmen, seinen kaiserlichen Gast als Tafel- und Kellermeister zu bedienen und setzt den Korb, so wie er ihn hinter den Gardinen gefunden, dem Kaiser vor, wobei er das abenteuerliche Jagdglück, welches er gehabt, auf die scherzhafteste Weise zum Besten gibt. Der gutmüthige Franz war nicht im mindesten davon überrascht oder gar entrüstet. „Ja schaum's,“ sagte er, „so gehts bei uns im Kleinen, nun können's sich eine Vorstellung machen, wie's bei Ihnen im Großen hergehen mag.“

— Eine etwas auffallend gekleidete Dame ging auf Leipziger Promenaden spazieren. Einem Herrn, welcher unweit von ihr ging und sich ganz in diese Dame vertieft zu haben schien, fragte sie ironisch: „Sie sind gewiß der Pariser Beobachter?“ „Dieses weniger, ich glaubte nur, Sie wären eine Leipziger Allgemeine!“, war die Antwort.



Nr. 11,068. Die Brodtage wird vom 16.-30. September folgendermaßen regulirt:

<b>I. Weißbrod.</b>	
Ein Zweikreuzerwed soll wiegen	10 Loth.
Weißbrod zu 3 fr.	15 "
Weißbrod zu 6 fr.	33 "
<b>II. Halbweißbrod in langer Form.</b>	
Ein zweipfündiger Laib soll kosten	7 fr.
Ein vierpfündiger Laib	13½ fr.
<b>III. Schwarzbrod in runder Form.</b>	
Ein zweipfündiger Laib soll kosten	5½ fr.
Ein vierpfündiger Laib	11 fr.

Durlach, den 15. September 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**  
Spangenberg.

**Regulirung der Fleischpreise betreffend.**

Nr. 11,069. Für die zweite Hälfte des Monats September bleiben die Fleischpreise unverändert.

Durlach, den 15. September 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**  
Spangenberg.

Nr. 11,058. Unter Hinweisung auf die Vollzugsverordnung im Regierungsblatt 1853, S. 205-210, werden sämtliche Bürgermeisterämter angewiesen, die Urliste der Geschwornen für das Jahr 1860 alsbald aufzustellen, nach Vorschrift aufzulegen und sodann mit dem Gutachten des Gemeinderaths und den in den §§. 11 u. 12 der angeführten Verordnung vorgeschriebenen Belegen bis spätestens 1. Oktober d. J. hierher einzusenden.

Durlach, den 15. September 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**  
Spangenberg.

**Kaiserl. Königl. Oesterreichisches Anlehen**  
der Prioritäts-Eisenbahn-Loose vom Jahre 1858 von 42 Millionen Gulden Oesterr. Währung.

Hauptgewinne fl. 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 30,000,  
20,000, 15,000, 5000, 4000 u. s. f. bis abwärts zu  
120 fl. Oesterr. Währung.

**Nächste Ziehung am 1. Oktober d. J.**

Loose hierzu à fl. 5., 11 Stück für fl. 50., sind gegen Einsendung des Betrags bei uns zu beziehen. Auch kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden, ohne daß hierdurch Postkosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1 bis 100 sind noch vorräthig.) Verloosungsplan und Ziehungslisten gratis und portofrei.

Alle andere Staats-Obligationen und Anlehensloose werden zum Tagescourse von uns an- und verkauft und jede darauf bezügliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

**Moriz Stiebel Söhne, Bankiers**  
in Frankfurt am Main.

**Früchte-Versteigerung.**

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der Geschwister Hübscher werden

**Dienstag, den 20. d. M.,**  
Morgens 10 Uhr,

auf dem Plage selbst gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

- 1) Der Ertrag von 1 Viertel halb Weinberg halb Kartoffel im Köller.
- 2) Der Ertrag von 1¼ Viertel Kartoffeln im alten Berg.
- 3) Der Ertrag von 1 Viertel theils Weinberg, theils Kartoffel im Wolf.

Die Zusammenkunft ist am Thurmberg bei der Ziegelhütte.

Durlach, den 16. September 1859.

**Obstwein-Verkauf.**

[Durlach.] In Nr. 3 der Kelterstraße sind 2 Ohm ganz guten Obstwein billig zu verkaufen.

**Empfehlende Erinnerung.**

[Durlach.] Fortwährend reinige ich jede Art Kleidungsstücke von Flecken.

**Friedrich Naquot.**

**Zimmer zu vermietthen.**

Ein freundliches Zimmer, hübsch möblirt, ist alsbald an einen soliden Herrn zu vermietthen; Näheres im Kontor d. V.

**Ein Logis** an der Hauptstraße, bestehend in 2 Zimmern, Küche und weiteren Bequemlichkeiten, ist an eine ledige Person oder eine kinderlose Familie zu vermietthen und kann am 23. Oktober d. J. oder auch früher bezogen werden. Näheres im Kontor d. V.

**Aufforderung.**

Wer an den verstorbenen Gerichtsvollzieher Christian Reißner eine Forderung zu machen, oder eine Zahlung zu leisten hat, wird hiermit veranlaßt, dies binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten zu bewirken. Guthaben des Verstorbenen werden nach Ablauf dieser Frist ohne Weiteres mittelst gerichtlicher Klage betrieben.

Durlach, 17. September 1859.

**Joh. Gg. Bliderhäuser,**  
Conditor, Hauptstr. Nr. 38.

**Stadt Durlach.**  
**Fruchtmarktpreise v. 17. Sept. 1859.**

Das Walter Weizen	11. — fr.
Alter Kernen	12 fl. 24 fr.
Neuer Kernen	11 fl. 6 fr.
Kern	— fr.
Gerste	8 fl. 2 fr.
Haber	4 fl. 33 fr.
Pfund Butter	30 fr.
3 Stück Eier 4 fr.	
Gingeführt wurden	743 Walter.
Aufgestellt waren	168 "
Summe des Vorraths	911 "
Verkauft wurden heute	813 "
Ueiben angesetzt	98 "

**Kirchenbuchauszüge**  
**der ev. Stadtpfarrei Durlach.**

- Geborene.**
1. Juli: Friedrich Wilhelm, S. Jg. Friedrich Löwer, Blechneumeister.
  1. " Elise Frieder., S. Joh. Schanz, Rfm.
  2. " Rosine u. Wilhelmine, Zwillinge, S. Wilhelm Jung, Schuhmachermstr.
  2. " Margaretha, S. Heinrich Rittershofer, Landwirth.
  5. " Emma Friederike, M. Salome Sauer, geb. Erhardt.
  12. " Luise Frieda, S. Ludwig Ungeheuer, Schreinermeister.
  12. " Christoph Jakob, S. Christoph Fr. Jtte, Weingärtner.
  13. " Friedrich, S. Matth. Albrecht, Bgtr.
  17. " Ludwig Jakob, S. Friedrich Naquot, Tagelöhner.
  21. " Ludwig Wilhelm, S. Ludw. Sulzer, Schneidermeister.
  27. " Christian August, S. Jakob Duff, Steinhauer.
  27. " Hermann Adolf, S. Fr. Weffer, Rfm.

**Gestorbene.**

- Durlach.**
10. Sept.: Ernestine, S. Ludwig Hauck, Fabrikarbeiter, 5 Wochen alt.
  11. " Franz Krumm, Steinhauer, Chem., 43 Jahr alt.
  12. " Franz Dirsch, pension. Registrator, Chemann, 70 Jahr alt.
- Bergshausen.**
6. Sept.: Heinrich Rothweiler, Chem., 52 J.
  11. " Jacobine, Wittve des Franz Decker, 76 J. 6 M. alt.
- Orsbingen.**
10. Sept.: Joh. Fried. Wächlin, Lehrer, Chemann, 47 J. alt.
  13. " Johann Huber, led. Tagelöhner, 52 J.
- Jöhligen.**
8. Sept.: Georg Michael Winteroll, Chemann, 49 J. alt.
- Balmbach.**
2. Sept.: Margarethe Jourdan, Wittve, 78 J.
- Sölligen.**
12. Sept.: Eva, S. Jakob Weiß, 4 J. alt.

**Groß. bad. Eisenbahn.**

(Sommerdienst, 15. Aug. 1859 anfangend.)

**Abgang in Durlach.**

<b>Abwärts:</b>	<b>Aufwärts:</b>
5 <sup>20</sup> Morgens.	8 <sup>50</sup> Vormittags.
9 <sup>20</sup> Vormittags.	11 <sup>10</sup> "
*1 <sup>4</sup> Mittags (Gizug).	*1 <sup>10</sup> Mittags (Gizug).
3 <sup>10</sup> Nachmittags.	5 <sup>20</sup> Abends.
6 <sup>10</sup> Abends.	9 <sup>00</sup> Nachts.
Ankunft in Bruchsal:	Abgang in Heidelberg:
5 <sup>20</sup> 9 <sup>10</sup> *1 <sup>20</sup> 3 <sup>20</sup> 6 <sup>20</sup>	6 <sup>20</sup> 9 <sup>20</sup> *12 <sup>20</sup> 4 <sup>10</sup> 8 <sup>10</sup>
Ankunft in Heidelberg:	Abgang in Bruchsal:
6 <sup>20</sup> 10 <sup>20</sup> *2 <sup>10</sup> 5 <sup>20</sup> 7 <sup>00</sup>	8 <sup>10</sup> 10 <sup>20</sup> *1 <sup>20</sup> 5 <sup>20</sup> 9 <sup>10</sup>

**Main-Neckarbahn.**

Abgang in Heidelberg:
7 <sup>10</sup> Mrgs. 11 <sup>10</sup> Vorm. *2 <sup>10</sup> Nachm. 6 <sup>20</sup> Abds.
Ankunft in Heidelberg:
9 <sup>10</sup> Vorm. *12 <sup>20</sup> Mitt. 3 <sup>00</sup> Nachm. 7 <sup>20</sup> Abds.